

Benevit aktuell



20 Jahre Vorarlberger Pflegegesellschaft Eine bewegte Erfolgsgeschichte

Schwerpunkt Seiten 10 bis 15



Liebe Leserin, lieber Leser,

diese Ausgabe widmet sich unter anderem unserem heurigen 20-jährigen Jubiläum. Denn gerade unsere positive Entwicklung hin zu einem starken Verbund mit 350 Mitarbeiter:innen an acht Standorten hat uns sehr geholfen, halbwegs gut durch die vergangenen zweieinhalb Krisenjahre zu kommen. Insbesondere durch die Verschiedenartigkeit unserer einzelnen Standort-Einrichtungen konnten wir umfangreiche Kompetenzen und eine große Stärke im Umgang mit Veränderungen erwerben. Diese Vorteile des gemeinsamen und über die Jahre gewachsenen Verbunds sind in diesen Zeiten besonders wichtig. Denn der Wandel in der Langzeitpflege wird durch die derzeitigen Krisen, vor allem als Folge der Covid 19-Pandemie, erheblich beschleunigt. So steigt die durchschnittliche Pflegestufe in unseren Heimen signifikant an, während die Verweildauern der uns anvertrauten Menschen, insbesondere wegen der zunehmenden Nachfrage nach Kurzzeitpflege, immer kürzer werden. Das bringt erhöhte Belastungen im Gesamtsystem, wobei sich die allgemeine Personalnot erschwerend auswirkt. Wie können wir all dem begegnen? Nur gemeinsam und im Bewusstsein, dass die Mitarbeitenden unsere wichtigste Ressource sind. Deshalb investieren wir weiterhin in betriebliche Gesundheitsförderung und andere Maßnahmen zur Mitarbeiterbindung und -ansprache. Unsere Mitarbeitenden sollen wissen, mit Lösungsfindungen nicht allein zu sein sowie im Rahmen einer gemeinnützigen Organisation gestützt und getragen zu werden.

Denn wenn sich Mitarbeitende bei uns wohlfühlen, fühlen sich auch Bewohner:innen und Angehörige wohl. In diesem Sinne bleiben wir zuversichtlich, mit der Bündelung all unserer Kompetenzen und Kräfte gut durch diese herausfordernden Zeiten zu kommen.

Ihre BENEVIT-Geschäftsführung

Carmen Helbok-Föger
Carmen Helbok-Föger, MSc, MBA

T. Scharwitzl
Thomas Scharwitzl

Standorte zum Wohlfühlen





Benevit
Pflegeheim Höchst/Fußach

2
EDITORIAL

3
INHALTSANGABE

4 - 5
WAS SIE INTERESSIEREN KÖNNTE

1. Hauptpreis für innovative Praxisanleitung
Verantwortungsvoll mit Freude führen

6 - 9
WAS UNS WICHTIG IST - MITARBEITER:INNEN

BENEVIT-Weihnachtskarten "Made by Tanja"
"Was mir als Küchenleitung wichtig ist"
Von der Lehre zur Küchenleitung in Weidach
"Für mich stehen die Bewohner:innen im Mittelpunkt"

10 - 11
UNSERE ARBEIT VON AUSSEN BETRACHTET

Interviews zu 20 Jahre BENEVIT

12 - 15
WAS UNS DERZEIT BEWEGT

20 Jahre BENEVIT - eine bewegte Erfolgsgeschichte

16
ERLEBNISSE MIT UNSEREN BEWOHNER:INNEN

Nach drei Jahren ein freudiges Wiedersehen im Heim
"Hohe Gipfel bezwungen - darauf bin ich stolz!"

17 - 20
WORÜBER WIR SIE INFORMIEREN WOLLEN

21 - 23
AKTIVITÄTEN UND VERANSTALTUNGEN

24
IMPRESSUM



Benevit
Haus Klosterspital | Innerbräu



Benevit
Abt Pfanner-Haus | Langen



Benevit
TAP an der Lutz | Ludesch

1. Hauptpreis für innovative Praxisanleitung

Das Konzept „Praxisanleitung in der BENEVIT“ hat den 1. Hauptpreis des dieses Jahr zum ersten Mal vergebenen FHV/Connexia Good Practice PAL Award verliehen bekommen. Mit diesem Ende Juni eingereichten Projekt hat das Unternehmen seinen Zugang zur Praxisanleitung dargelegt. Das nun ausgezeichnete Papier stammt aus der Feder von **Ingrid Feuerstein**, Fachstelle Pflegeentwicklung. Sie erklärt dessen wesentliche Eckpunkte für das BENEVIT aktuell:

„Grundsätzlich gibt es unzählige pflegepädagogische Möglichkeiten in der Langzeitpflege, die Kompetenzen von Auszubildenden zu fördern. Das BENEVIT-Konzept beinhaltet erstmals auch terminisierte, sehr spezielle BENEVIT-Lernsituationen, wie zum Beispiel ...

... einen **einrichtungsübergreifenden Hospitationstag** in der Zentrale

Auszubildende zum gehobenen Dienst (DGKP, Bachelor) erhalten einen Überblick über das Unternehmen BENEVIT, dessen Philosophie sowie den damit verbundenen Anforderungen und Herausforderungen in der stationären Langzeitpflege.

... einen **Dritten Lernort** – das ist ein halbtägiger Workshop für Auszubildende (unter einem dritten Lernort sind alle Räumlichkeiten ohne anwesende Bewohner:innen zu verstehen, z. B. Büros, unbelegte Zimmer, u.v.m.).

In diesem Rahmen werden die Bedeutung und die Möglichkeiten einer ergonomischen Transfer- und Hygieneversorgung vermittelt, wobei im anschließenden Teil Kleingruppen unter Anleitung von ErgoCoach-Beauftragten gleich den richtigen Einsatz entsprechender Hilfsmittel anwenden lernen.

Wie ermöglichen wir zielorientiertes Lernen?

Zunächst identifizierten wir relevante Themen entlang von übergeordneten Zielen bzw. der fünf Themenschwerpunkte ‚Gerontopsychiatrie‘, ‚Palliative Care‘, ‚ergonomische Transfer- und Hygieneversorgung‘, ‚Medikamentenmanagement‘ und ‚Sicherung der Pflegequalität‘. Daraus wiederum leiteten wir jeweils 5 bis 17 Zielsetzungen sowie sogenannte Lernaufgaben ab.



In jeder BENEVIT-Lernaufgabe wird sodann die Zielgruppe, deren Zielsetzung sowie die damit verbundene Aufgabenstellung und der Lernbereich festgelegt. Seit April dieses Jahres läuft eine Testphase mit 22 Lernaufgaben. Ende November werden diese mittels eines Fragebogens von allen Praxisanleiter:innen evaluiert und weiterentwickelt.

Emotionen sind Türöffner für erfolgreiches Lernen

Der Einsatz von GERT® - einem Alterssimulations-Anzug - ist eine Besonderheit bei Schulungen von Mitarbeiter:innen, Auszubildenden und anderen Teilnehmer:innen. Denn damit werden unterschiedlichste altersbedingte Beschwerden simuliert, wie z.B. Seh- und Hör-Beeinträchtigungen, beeinträchtigte Mobilität, Tremor, Arthrosen u.v.m. Das ermöglicht wertvolle Selbsterfahrungsübungen, die im Rahmen von BENEVIT-spezifischen Lernaufgaben ausgeführt und reflektiert werden.

Gemäß Lernpsychologie verstärkt sich der Lern- und Behalte-Effekt, je mehr Sinne bei den Auszubildenden angesprochen sind. Positive Erinnerungen an eine angenehme Praktikumszeit gehen auf zahlreiche pflegepädagogische Bemühungen am Ausbildungsort zurück und können bei einer späteren Arbeitssuche sogar Auslöser für Bewerbungen sein.

Diese ‚magische Anziehungskraft‘ für Stellensuchende durch BENEVIT erhoffen wir uns ...“

Verantwortungsvoll mit Freude führen

von Carmen Helbok-Föger

„Führung – neu denken“. Das war das Thema eines Workshops mit Jana Anthony. Er fand am 17. und 18. Mai dieses Jahres unter Teilnahme aller Heim- und Pflegeleiter:innen im Rahmen der Weiterentwicklung unserer Führungskultur in Lindau statt.

In den letzten Jahren haben sich die Anforderungen an die stationäre Pflege stark verändert. Immer mehr Bewohner:innen zeigen sehr komplexe physische und psychische Krankheitsbilder, was mit einem hohen Pflege- und Betreuungsbedarf verbunden ist. Ein Resultat sind zudem kürzere Verweildauern, was wiederum mit mehr Neuaufnahmen, aber auch Todesfällen einhergeht. Die in der stationären Langzeitpflege wichtige Beziehungsarbeit leidet unter diesen Entwicklungen.



Der visionäre Blick der Geschäftsführung

Dazu kommt: Aufgrund der oben geschilderten Veränderungen im Prozess benötigen wir in allen Bereichen mehr Mitarbeiter:innen, die allerdings aufgrund des Demographie-Effektes, bevorstehenden Pensionierungen, Teilzeitbeschäftigungen oder aber zunehmenden individuellen Wünschen nach Work-Life-Balance nicht mehr ausreichend verfügbar sind. Diese Situation fordert die Führungskräfte massiv und belastet sehr.

Was braucht gute Führung?

Im Zentrum unseres Austausches stellten wir uns nicht nur die Frage, wie wir als Führungskräfte diese Situation erleben, sondern auch, worin unsere Chancen und Möglichkeiten für Erleichterungen bestehen: Wie kann die Führungsebene entlastet werden? Was kann die Organisation BENEVIT dazu beitragen? Was braucht die Führung – damit Führen noch Spaß macht?

Am ersten Tag des Workshops diskutierten wir darüber, mit welchen Herausforderungen die Heim- und Pflegeleitungen

täglich konfrontiert sind, und wie es ihnen damit geht. Unterschiede in der Belastung gibt es aufgrund jeweils anderer Voraussetzungen pro Einrichtung und Ressourcen. Es blieb ausreichend Raum und Zeit, auch für emotionale Themen.

Jana Anthony führte uns gut durch diesen 1. Tag. Sie stärkte uns mit ihrem fachlichen Input, welcher immer wieder für Klarheit bei unseren Diskussionen sorgte.

Am 2. Tag konkretisierten wir die Handlungsfelder, vor allem, um die nächsten Schritte zu besprechen.

Dies bildete den Auftakt für eine umfassende Weiterentwicklung, welche uns in den nächsten Monaten und Jahren begleiten wird. Dabei werden auch künftig Arbeitsprozesse analysiert, um mit allen Beteiligten nach wichtigen Entlastungspotentialen zu suchen und Erleichterung im Arbeitsalltag zu schaffen. Dieser Wandel ist notwendig, um zukunftsfähig zu sein.

Denn Verantwortung zu übernehmen und Menschen zu führen bzw. diese anleiten und begleiten zu wollen, muss Freude machen und auch für unsere nächste Führungsgeneration möglich sein.



Coach Jana Anthony voll in Aktion



Führungskräfte bei der Gruppenarbeit

BENEVIT-Weihnachtskarten „Made by Tanja“ in Innerbraz

Äußerst liebevoll und wunderschön gestaltet Tanja Wiederin jedes Jahr die BENEVIT-Weihnachtsanhänger, die an den Mitarbeitergeschenken des Unternehmens angebracht sind. Seit neun Jahren ist sie Verwaltungsmitarbeiterin im Haus Klostertal in Innerbraz:

„Eines meiner Hobbys ist das „Stampin´ Up“-Basteln. Dies dient mir als Ausgleich im Alltag sowie zudem als Werkzeug, um anderen mit meiner Kreativität ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, was zugleich der größte Dank für meine Arbeit ist. Darum ist es mir eine Ehre, heuer im insgesamt sechsten Jahr in Folge die BENEVIT-Mitarbeitergeschenke mit meinen selbstgemachten Weihnachtskarten zu verzieren.“



„Was mir als Küchenleitung eines Heimes wichtig ist“



„Mir gefällt an meiner Arbeit besonders, die täglichen Herausforderungen immer wieder aufs Neue zu meistern, denn kein Tag ist wie der andere. Ein wichtiger Grundsatz in unserem Team lautet: 'Erst wenn alle am gleichen Strang ziehen, können wir gemeinsam als Team unsere Ziele erreichen'.

Um unseren Bewohner:innen eine ausgewogene Ernährung bieten zu können, legen wir großen Wert auf frische und regionale

Produkte, welche wir direkt von den regionalen Lieferanten beziehen und mit denen wir in regelmäßigem Austausch stehen. Ebenso wichtig ist der persönliche Bewohner:innen-Kontakt, der bei uns im Haus durch die Wohnbereichsküchen täglich gegeben ist. Somit bekommen wir eine direkte Rückmeldung zu den Wünschen und Vorlieben unsere 34 Bewohner:innen.

„Mein Name ist Hans-Jürgen Lirsch, ich bin 42 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Seit Mai 2016 bin ich als Küchenleiter im Haus Klostertal in Innerbraz tätig.“

Unser Ziel ist es, einen ausgewogenen und abwechslungsreichen Speiseplan zu gestalten, mit welchem wir Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen gleichermaßen zufriedenstellen und verwöhnen wollen. Bei Bedarf bieten wir verschiedene Kostformen sowie auch individuelle Diäten an. Um dies zu ermöglichen, bin ich sehr froh, dass mir BENEVIT im Jahr 2017 die Ausbildung zum Diplom-Diätkoch ermöglicht hat.

Eine weitere und wichtige Aufgabe sind die Organisation und die Umsetzung der Hygienerichtlinien im Lebensmittelbereich, wozu auch Schulungen und Weiterbildungen zählen.

Nicht zuletzt ist es mir ein Anliegen, dass mein Team und ich eine geregelte Freizeit mit genügend Erholungsphasen haben. Denn ich bin überzeugt, dass eine ausgeglichene Work-Life-Balance auch zukünftig der Schlüssel unseres gemeinsamen Erfolges sein wird.

Ganz nach dem Motto 'Qualität ist kein Zufall'."

Von der Lehre zur Küchenleitung in Weidach: „Schnitt für Schnitt – Schritt für Schritt“

von Demet Sarikavak

16 Jahre jung war ich, als ich das erste Mal in der Küche im BENEVIT Sozialzentrum Weidach in Bregenz stand und versuchte, mir nicht in die Finger, sondern für eine Suppe Zwiebel zu schneiden. Und jetzt mit 31 Jahren bin ich immer noch hier, doch heute als stolze Küchenleiterin.

Alles fing als Abenteuer an. Das erste Mal Geld verdienen, unabhängig sein und auf den eigenen Beinen stehen. Erst jetzt wird mir bewusst, dass ich unbewusst einer der wichtigsten Entscheidungen meines Lebens getroffen hatte. Jede Erinnerung an die Lehrzeit lässt mich heute noch schmunzeln und erfüllt mich mit Wärme.

Über die Jahre wurden die Bewohner:innen zu meinen Großeltern, die Arbeitskollegen zu meinen Freunden, das

Sozialzentrum zu meinem Zuhause und das Kochen zu meiner Leidenschaft – wobei bei alledem nicht nur alle sechs Sinne mit dabei sind, sondern auch die Seele zur Ruhe kommt.

Bin ich am Ziel angelangt? Nein... Wie heißt es so schön: Der Weg ist das Ziel. Und ich habe noch einen weiten Weg vor mir :-)



„Für mich stehen die Bewohner:innen im Mittelpunkt“

„Mein Name ist Sandra Holdermann. Ich bin seit Mai 2022 im Sozialzentrum Alberschwende als diplomierte Krankenpflegerin (DGKP) mit Zusatzausbildungen in Bachelor of Science in Nursing (BScN.), Nursing, Management and Public Health, Gerontopsychiatrie und Inkontinenz.“

„Zurzeit absolviere ich berufsbegleitend eine Ausbildung zur Advanced Practice Nursing (ANP). Diese umfasst folgende Bereiche:

- Die Versorgung von Menschen mit chronischen komplexen Krankheitsgeschichten (z. B. chronische Wunden, Schmerzmanagement) zu unterstützen,
- Die Versorgung von Menschen mit Demenz,
- Eine Patienten- und Familien-orientierte häusliche, ambulante und/oder stationäre Versorgung,
- Beratungs- und Serviceleistungen für Dienstleister im Sozial- und Gesundheitssetting und der öffentlichen Hand (z. B. im Bereich des Case- und Care- sowie Entlassungs-Managements),

- Tätigkeiten in Forschungseinrichtungen und Mitwirkung bei Forschungsprojekten in der Praxis (Konzeption, Implementierung und Evaluation innovativer Edukationskonzepte für die pflegerische Patient:innen-Versorgung).

Persönlich ist mir wichtig, dass die Bewohner:innen im Mittelpunkt stehen. Das bedeutet für mich, ihre Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit zu unterstützen und einen würdevollen Umgang mit ihnen zu pflegen. Sie sollen eine qualitativ hochstehende, bedarfsgerechte und individuelle Pflege und Betreuung erhalten, um eine bestmögliche Lebensqualität zu haben. Grundsätzlich sollte die Menschlichkeit auch in schwierigen Zeiten erhalten bleiben!“

Physische Erleichterungen für die Hauswirtschaft

von Snezana Schätzer

„Seit März 2016 bin ich im BENEVIT Sozialzentrum Alberschwende in der Hauswirtschaft tätig. Sehr bald durfte ich die Leitung dieses Bereichs übernehmen. Ich bin gerne in diesem Haus, und es ist mir eine große Freude, immer wieder hierher zu kommen.“

BENEVIT legt sein Augenmerk insbesondere darauf, dass uns die körperliche Arbeit erleichtert wird. In der Wäscherei wird dies zum Beispiel durch einen höhenverstellbaren Arbeitstisch und gepolsterte Teppiche ermöglicht, weil dadurch längeres Stehen weniger belastend ist. Außerdem hat das Unternehmen einen ergonomisch geformten, rückenfreundlichen Stuhl angeschafft.

In der Reinigung sind wir mit einem leichten Rückenstaubsauger ausgestattet, den wir in den Treppenhäusern verwenden. Auch der Reinigungswagen mit allen benötigten Utensilien stellt eine Vereinfachung im Tagesablauf dar.

Mein Anliegen ist es, mich mit meinem besten Wissen und Gewissen im täglichen Aufgabenbereich sowie im Team einzubringen. Meine Kolleginnen und Kollegen sind mir sehr wichtig, und ich schätze sie absolut. Nur gemeinsam können wir immer wieder Lösungen finden und diese auch umsetzen.“



Jeden Sommer bringen „Ferialer:innen“ Leben ins Heim



Wie wertvoll die Unterstützung von Ferialarbeiter:innen in der stationären Pflege ist, zeigt sich jeden Sommer in Hittisau aufs Neue. Insbesondere in Zeiten angespannter

Personalstände profitieren alle Beteiligten, vor allem aber die Bewohner:innen als auch die „Ferialer:innen“ selbst, wie Studentin Isabella Raffener stellvertretend für alle vier „Ferialerinnen“ in Hittisau berichtet:

„Im Sommer 2019 arbeitete ich erstmals als Ferialangestellte im BENEVIT Pflegeheim Hittisau. Seitdem mache ich das jährlich für jeweils 4-6 Wochen. Ich denke, allein diese Tatsache sagt schon einiges über diese Ferialtätigkeit aus. Wir ‚Ferialer:innen‘ unterstützen die Stammteams bei den

verschiedenen Tätigkeiten. Ich kümmerte mich hauptsächlich um die Betreuung der Bewohner:innen. Dabei durfte ich vor allem in der Alltagsgestaltung der Bewohner:innen unterstützen. Das umfasste Aktivitäten, die vom Gedächtnistraining über das Führen von Gesprächen bis hin zum Erledigen von Einkäufen und Spazierengehen reichen.

Diesen Sommer konnte ich aber auch in anderen Arbeitsbereichen wie der Hauswirtschaft und der Reinigung sowie der Küche mitarbeiten. Persönlich kenne ich wenige Stellen, an welchen man eine derartige Abwechslung, Wertschätzung und Kollegialität zu spüren bekommt. Nicht umsonst wird ‚Do feel i mi wohl‘ im Leitbild von BENEVIT so sehr betont. Meiner Erfahrung nach gilt diese Einstellung nämlich nicht nur für die Bewohner:innen, sondern auch für alle Mitarbeitenden.

Es ist klar, auch für uns Ferialpraktikant:innen ist es wirklich nicht immer einfach. Aber umso mehr kann man an den Herausforderungen wachsen. Denn wir sind gleichermaßen konfrontiert mit Glück, Spaß und Zusammenhalt als auch mit Schmerz, Trauer und Tod. Aber genau diese unterschiedlichen

Facetten machen den großen Wert dieser wichtigen Arbeit aus.

Die vier „Ferialerinnen“ von Hittisau 2022

Eileen Brenner

Vanessa Hartmann

Julia Schneider

Isabella Raffener



Zum Schluss will ich noch sagen: Ich komme gerne wieder!“

Förderung von Mitarbeiter:innen beim Spracherwerb

von **Michaela Depaoli-Neuwirt**

Gerade in der Pflege nimmt Kommunikation einen hohen Stellenwert ein und prägt jeden zwischenmenschlichen Kontakt. Der „Alltag“ in der Pflege zeigt uns immer wieder, mit welchen hohen Herausforderungen Mitarbeitende aus fremden Ländern mit noch geringen Sprachkenntnissen in der deutschen Sprache konfrontiert werden. Diese Pflegekräfte bringen eine sehr gute pflegerische Kompetenz mit und müssen dieser jedoch auch sprachlich gerecht werden.

Im Pflegealltag ist Kommunikation ein wichtiger Bestandteil. Es werden die verschiedensten Gespräche mit Bewohner:innen, Angehörigen, Ärzt:innen und Teammitarbeitenden geführt. Immer steht die Lebensqualität der zu Pflegenden im Mittelpunkt. Es ist uns Führungspersonen bewusst, dass die gemeinsame Sprache im Team - neben Empathie und

Fachwissen - das wichtigste Instrument ist, um eine gute und professionelle Pflege sicher zu stellen.

Umso mehr freut es uns, dass zwei unserer Mitarbeiterinnen aus Rumänien im BENEVIT Pflegeheim Höchst/Fußach die Sprachprüfung zum ÖSD Zertifikat A2 im Wifi erfolgreich bestanden haben. Damit Andreea und Luciana ihre Sprachkenntnisse weiter vertiefen können, werden sie auch beim nächsten Kurs zum B1-Niveau von uns finanziell und moralisch unterstützt.

Danke für eure Bereitschaft und das Interesse, Euch sprachlich weiterzuentwickeln. Ihr tragt wesentlich zur Sicherstellung einer angemessenen Pflege im BENEVIT Pflegeheim Höchst/Fußach bei!

Karrierewege in der Pflege: Von der Heimhilfe zur Pflegeassistenz

Bei BENEVIT werden vielfältige Karrierewege in allen Bereichen der stationären Pflege unterstützt. Marija Brozovic vom Pflegeheim IAP in Ludesch hat diese Chancen erkannt und sich für eine berufsbegleitende Aufschulung von der Heimhelferin zur Pflegeassistentin entschieden. BENEVIT aktuell hat mit ihr über diesen Entwicklungsschritt gesprochen.

Was hat Dich bewogen, zunächst eine Ausbildung zur Heimhelferin zu machen?

Mich interessierte immer schon das Medizinische in Verbindung mit sozialen und pflegerischen Aspekten. Zudem wollte ich beruflich etwas Sinnvolles machen, durch das ich Menschen helfen kann, die Unterstützung brauchen. Außerdem bin ich ein sehr kommunikativer Typ. Meine Tätigkeit als Heimhelferin ist abwechslungsreich und spannend, aber auch herausfordernd.

Warum hast Du Dich für eine Weiterbildung zur Pflegeassistenz entschieden?

Grundsätzlich bin ich der Typ, der sich sehr gerne beruflich weiterbildet und -entwickelt. Dadurch finde ich neue Perspektiven und kann die Bewohner:innen noch besser unterstützen. Das Tätigkeitsfeld der Pflege eröffnet

spannende Möglichkeiten und erfüllt mich. Dafür möchte ich mein Fachwissen und meine Fachkompetenz stetig erweitern und entwickeln.

Inwiefern ist es wichtig, diese Weiterbildung berufsbegleitend absolvieren zu können?

Ich habe mich für diese Variante entschieden, da ich Familie habe und diese mich auch braucht. Die Weiterbildung hat zwar erst begonnen, aber ich merke schon jetzt, dass es eine große Herausforderung wird. Aber ich bin voll motiviert. Und durch die Unterstützung meiner Familie, meiner Teamkolleg:innen und Vorgesetzten wird mir dies gelingen.

Welche Unterstützung erhältst Du dabei von BENEVIT?

Ich wollte meinen Beruf als Heimhelferin neben der Weiterbildung weiterhin ausüben. Dies ist bei BENEVIT sehr gut möglich. Bereits bei der Bewerbung zur Heimhelferin hatte ich den Wunsch nach Weiterbildung geäußert. Meine jetzige Chefin hat das von Anfang stark befürwortet und unterstützt.



„BENEVIT ist in der Pflege nicht mehr wegzudenken“

Mag. Wilfried Berchtold - Aufsichtsrats-Vorsitzender BENEVIT



Mag. Wilfried Berchtold

Was waren vor 20 Jahren die Haupt-Beweggründe, eine Gemeinde-eigene Pflegegesellschaft wie BENEVIT zu gründen?

Es waren im Wesentlichen drei Gründe, die den Vorarlberger Gemeindeverband veranlasst haben, eine Gemeinde-eigene Pflegegesellschaft als Alternative zu privaten Anbietern zu gründen:

- Das war zum einen die Kostenoptimierung und damit auch die Führung kleinerer Heime in einem Verbund und die Nutzung personeller, wirtschaftlicher und qualitativer Synergien.
- Ein zweiter Grund lag darin, dass insbesondere die Pflege als wesentlicher Teil der regionalen Daseinsvorsorge im gemeinnützigen, im öffentlichen Bereich angesiedelt sein sollte, und wir von Seiten des Gemeindeverbands ein Angebot geschaffen haben, mit regionaler Daseinsvorsorge in öffentlicher Trägerschaft.
- Und ein dritter Grund war die Sicherstellung einer angemessenen Pflege in Vorarlberg, in den Gemeinden, als Konzept für die letzte Lebensphase mit spürbarer Wertschätzung gegenüber den älteren Mitbürger:innen und zuverlässiger Fachkompetenz im personellen Bereich, und damit die Schaffung eines qualitativ hochstehenden Lebens- und Arbeitsraumes.

BENEVIT wird als Verbund von sieben Einrichtungen geführt. Welche Vorteile werden dadurch spürbar?

Vorarlberg ist ein Land mit sehr kleinteilig strukturierten

Gemeinden. Diese haben aber den Ehrgeiz, insbesondere im Bereich der öffentlichen Versorgung wie z. B. jenen der Kinderbetreuung und der Pflege, ein qualitativ hochstehendes Angebot anzubieten, und das ist aus Kostengründen nur möglich, wenn auch tatsächlich optimierte Strukturen zur Verfügung gestellt werden, zur Verfügung stehen, und das ist im Konzept der BENEVIT als gemeinnützige Pflegegesellschaft in hohem Maße gelungen.

Sie haben die erste Wachstumsphase miterlebt. Wie wichtig war es beispielsweise, dass sich die Stadt Bregenz 2007 mit Weidach für BENEVIT entschieden hat?

Die Geschichte von BENEVIT war eine sehr wechselvolle. Nach einem eigentlich gelungenen Start hatten wir auch eine Zwischenphase mit sehr holprigen Strukturen und Begleiterscheinungen. Das hat sich insbesondere auch in der Vertrauenswürdigkeit gegenüber BENEVIT ausgewirkt. Es war deshalb ein wichtiges Zeichen, dass sowohl kleinere Gemeinden als auch größere sowie eine Stadt das Angebot einer gemeinsamen Pflegegesellschaft genutzt haben und beispielsweise Innerbranz und Bregenz die Pflegegesellschaft ergänzt und damit aufgewertet haben.

Wenn Sie auf den gesamten Zeitraum von 20 Jahren zurückblicken. Hat BENEVIT die in sie gesetzten Ziele inzwischen erreicht?

Ich bin überzeugt davon, dass BENEVIT aus der Pflegegesellschaft in Vorarlberg nicht mehr wegzudenken ist, weil sie einerseits einen regionalen Versorgungsauftrag wahrnimmt, andererseits für kleinere Gemeinden Garant dafür ist, dass sie diese Pflegequalität mit hoher Serviceleistung anbieten kann und dieses Angebot damit in regionalen Strukturen sicherstellt, und zum dritten, weil es für die Gemeinden ein Alternativangebot zu den privaten Trägern ist die letztlich auch Gewinn-orientiert arbeiten müssen.



DI (ETH) Manfred Zumtobel

„Es ist gelungen, die Gründungsidee zu verwirklichen“

DI (ETH) Manfred Zumtobel - ehemaliger Geschäftsführer BENEVIT

Sie haben den Gemeindeverband bereits vor Gründung der BENEVIT beraten. Was war aus Ihrer Sicht die Initialzündung für die Gründung von BENEVIT?

Eine denkwürdige Generalversammlung des Gemeindeverbandes, die ich moderiert habe, ist mir in Erinnerung, als die Frage auftauchte: Wie können wir als kleine Gemeinden diese Heime managen? Und dann war natürlich die Frage: Was kann man tun? Wir sind überfordert als Bürgermeister! Eine Lösung war, die Heime zu verkaufen. Eine andere Lösung war, selbst eine Pflegemanagement zu gründen. Letzteres kam dann auch zustande, und so kam die BENEVIT 2002 sozusagen auf die Welt.

Sie wurden dann 2009 selbst Geschäftsführer von BENEVIT, da bestand die Organisation bereits sieben Jahre. Was war die größte Herausforderung in dieser Zeit?

Die größte Herausforderung war, aus den damals bestehenden sieben Einzelheimen ein komplettes System zu machen, das in sich Sinn macht, das Synergien produziert und dann auch die Idee Wirklichkeit werden lässt, dass diese kleinen Heime existenzfähig sind. Man kann es gemäß der Systemtheorie vergleichen mit einem „Haufen“, was eine Zusammensetzung aus Elementen ist, die nichts miteinander zu tun haben, und einem „System“, das eine Zusammensetzung aus Elementen ist, die miteinander vernetzt sind, verwoben sind und Wirkungen und Rückwirkungen produzieren. Die sieben Heime waren zunächst ein Haufen.

Wie ist es dann gelungen, aus diesem „Haufen“ von sieben Einrichtungen sukzessive ein „System“ zu formen?

Es waren zunächst sieben Einzelheime, denn sie kamen ja aus ihrer Identität als Gemeindeheim und hatten a priori nichts miteinander zu tun. Die Hauptaufgabe bestand darin, aus der Pflegegesellschaft BENEVIT eine Einheit zu machen, die in sich ein logisches Konzept hatte. Gelingen ist es durch mehrere Aktivitäten: Das eine war, der BENEVIT wieder den Auftrag bewusst zu machen. Die BENEVIT wurde gegründet, um vor allem die kleinen Heime in diesem Land existenzsichernd in die Zukunft zu führen. Wie gelingt es nun, eine Identität zu schaffen? Natürlich in erster Linie mit einer gemeinsamen Vision. Meine Aufgabe bestand also darin, diese Grundfunktion der BENEVIT, nämlich den kleinen Heimen in diesem Land das Überleben zu garantieren, in die Einrichtungen hineinzutragen. Und das gelang.

War damit auch ein Veränderungsprozess verbunden?

Das war eine komplette Veränderung. Es hat erfordert, mit den Bürgermeistern, den Gemeinderäten, den Gemeindevertretungen und den Bürgern ins Gespräch zu kommen, um ihnen klarzumachen, dass sie ihr Heim nicht verlieren, sondern dass dieses Teil eines größeren Ganzen wird, und zwar eines Vorarlberger größeren Ganzen, was auch ganz ganz wichtig war. Diese Identität musste auch in die Belegschaften hineingetragen werden. Wir haben also viel Zeit für Gespräche verwendet. Ich hatte keinen Schreibtisch in der Zentrale, mein Arbeitsplatz waren die Heime.

Was war dabei in Bezug auf Qualitätssicherung besonders wichtig?

Es war genau die Zeit, in der die Qualität in der Pflege österreichweit einen hohen Stellenwert bekommen hat, außerdem die Zeit, in der das Land Vorarlberg Kriterien dafür eingeführt und dann auch überprüft hat. Das war schon eine große Herausforderung, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Das war natürlich auch mit Qualifikation verbunden. Eine Hauptaktivität war daher, möglichst viele Mitarbeiter:innen besser zu qualifizieren. Da bin ich auch stolz, dass in meiner Zeit alle Heimleitungen ein Studium begonnen und dann auch abgeschlossen haben.

Gab es einen Moment, durch den spürbar wurde, dass die Veränderung greift?

Ja, es gab einen ganz wichtigen Moment in der Zeit, als ich Geschäftsführer war. Ich war damals wöchentlich in allen sieben Heimen, so auch in Alberschwende. Dort hat mich eines Tages die Heimleiterin angeschaut und gesagt, sie wisse jetzt endlich, was ich von ihnen erwarte, nämlich: Dass wir im Heim die Wesentlichen sind, die Qualität erbringen müssen, und dass wir zur Gemeinde gehören und mit der Gemeinde kommunizieren und zusammenarbeiten müssen, dass wir Teil dieser Gemeinde sind, und dass die BENEVIT der Support ist, der das zu bewältigen hilft, was wir allein nicht können. In dem Moment wurde mir bewusst, dass meine Zielsetzung erreicht war.

Abschließend gefragt: Ist es rückblickend von heute aus gesehen gelungen, die Gründungsidee von BENEVIT umzusetzen?

Ja, die Gründungsidee war ja, kleinen Heimen zu helfen. Daher: Ja, es ist gelungen, diesen Grundgedanken, die hiesigen Heime in Vorarlberger Hand zu behalten, zu verwirklichen.

20 JAHRE BENEVIT



Mehr Infos zum Jubiläum auf www.benevit.at



20-Jahr-Feier in Dornbirn

Rund 350 Mitarbeiter:innen und Gäste folgten der Einladung der BENEVIT-Geschäftsführung zur 20-Jahr-Jubiläumsfeier ins Kulturhaus in Dornbirn. Dabei wurde viel über die Vergangenheit und Zukunft der Vorarlberger Pflegegesellschaft gesprochen sowie mit kulinarischen Köstlichkeiten und zur Musik von „The Monroes“ ausgiebig dem Anlass entsprechend gefeiert.



Dreharbeiten in Weidach

Eigens für die 20-Jahr-Feier produziert wurden zwei Filme, welche die Entwicklung des Unternehmens in zwei Jahrzehnten sowie das Motto „Do föhl i mi wohl!“ mit bewegten Bildern auf die Leinwand brachten. Die Dreharbeiten fanden unter anderem im BENEVIT Sozialzentrum Weidach statt. Das ganze Haus wurde involviert, die Bewohner:innen hatten mächtig Spaß, vor der Kamera zu stehen. Es war ein ganz besonderer Tag, der allen lange im Gedächtnis bleiben wird.



Hier geht es zum Jubiläumsfilm 1:
„Auf Besuch bei BENEVIT“

Hier geht es zum Jubiläumsfilm 2:
„BENEVIT – eine bewegte Erfolgsgeschichte“



Für mich als Führungskraft ist das Besondere bei BENEVIT...



„... der öffentliche Auftrag durch den Gemeindeverband, im Rahmen dessen wir unsere Arbeit im regionalen Bereich wahrnehmen. Wir garantieren Betreuung und Pflege vor Ort, gemeinsam mit regionalen Mitarbeitenden, Lieferanten, Netzwerkpartnern und in sehr enger Zusammenarbeit mit den Standortgemeinden.“ (Heim- und Pflegeleiterin Doris Raffener, Pflegeheim Hittisau)



„... dass wir trotz der Kleinheit sehr gut untereinander vernetzt sind. Wir Führungskräfte tauschen uns regelmäßig aus und können so z. B. sehr kritische Situationen und Themen miteinander ehrlich diskutieren und somit auch besser bewältigen.“ (Heim- und Pflegeleiterin Michaela Depaoli-Neuwirt, Pflegeheim Höchst/Fußach)



„... die sehr offene, flache Hierarchie sowie eine sehr gute und wertschätzende Zusammenarbeit mit gegenseitigen Hilfestellungen, sei es unter den Heimen oder mit der Zentrale.“ (Heim- und Pflegeleiterin Rosmarie Wolf, Pflegeheim IAP, Ludesch)



„... dass die Bewohner:innen und die Mitarbeiter:innen im Mittelpunkt stehen und sich gleichermaßen wohl fühlen. Großartig finde ich dabei vor allem die zum Teil sehr multikulturelle Zusammenarbeit sowie die vielen gemeinsamen Aktivitäten wie z. B. die Ausflüge.“ (Heim- und Pflegeleiterin Tanja Jurisic, Sozialzentrum Weidach, Bregenz)



„... dass wir ein Miteinander leben. Die gemeinsamen Werte Offenheit, Ehrlichkeit, Transparenz sind nicht nur Worte, sondern gelebter Alltag bei uns.“ (Heim- und Pflegeleiterin Ursula Fischer-Gruber, Sozialzentrum Alberschwende)



„... dass es ein Vorarlberger Unternehmen ist, das sehr innovativ ist und sich ständig weiterentwickelt.“ (Heim- und Pflegeleiter Dietmar Durig, Haus Klostersal)



„... dass sich die Bewohner:innen sehr wohl bei uns fühlen, und wir als Mitarbeitende in allen Bereichen bestens zusammenarbeiten, was eine angenehme Atmosphäre und einen guten Zusammenhalt bewirkt.“ (stv. Heim- und Pflegeleiter Patrick Gappmeier, Abt Pfanner-Haus, Langen)

„Wir leben die Organisation in einem Wir-Gedanken“

Wo steht BENEVIT heute – nach diesen 20 Jahren Entwicklungszeit?

BENEVIT ist ein Unternehmen, das aufgrund der verschiedenen Einrichtungen in den vergangenen 20 Jahren mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert worden ist, welche uns einerseits sehr gefordert, aber uns andererseits in unserer Weiterentwicklung auch weitergebracht und gestärkt haben. Grundsätzlich haben wir uns zu einer Organisation entwickelt, dessen Stärke es ist, mit Veränderungsprozessen sehr gut umgehen zu können. Dabei war und ist es uns ein großes Anliegen, Mitarbeitende aus allen Bereichen - wie der Pflege, der Verwaltung, des Facility Managements, der Hauswirtschaft und der Küche – gut mitzunehmen und zu beteiligen.

Worauf kommt es bei der Weiterentwicklung des Verbundes nun besonders an?

Wir wollen vor allem die Lebensqualität unserer Bewohner:innen nach allen Möglichkeiten bereit und sicher stellen, aber gleichermaßen auch für die gute Arbeitsqualität der Mitarbeitenden sorgen. Das unterstützen wir durch eine laufende Anpassung von strukturellen Rahmenbedingungen, durch vielfältige Management- und Qualitätsmaßnahmen sowie durch ein umfassendes Fort- und Weiterbildungs- sowie Gesundheitsförderungs-Programm.

Welche der über die Jahre entwickelten Stärken helfen jetzt vor allem, um die enormen aktuellen und künftigen Herausforderungen zu bewältigen?

Das, was uns wirklich hilft, ist der Verbund. Wir sind sieben Einrichtungen in einem kleinen Land, wo die Wege doch noch relativ kurz sind. Auch ist wichtig, dass wir die Organisation in einem Wir-Gedanken leben und uns allen bewusst ist, dass wir uns gegenseitig brauchen, unterstützen und helfen. Bewältigen können wir es nur mit einem äußerst engagierten Führungsteam, mit dem überwältigenden Einsatz von Mitarbeitenden, die auch Heim-übergreifend unterstützen, sowie mit hoher Flexibilität in der Dienstplangestaltung. Zwischendurch benötigt es auch viel Optimismus und Humor, und immer wieder den Gedanken, dass wir nur gemeinsam alle Situationen besser meistern können.



Carmen Helbok-Föger, MSC, MBA
Geschäftsführerin BENEVIT

„Wir sind ein bedeutendes Flaggschiff der Pflege im Land“



Thomas Scharwitzl
Geschäftsführer BENEVIT

Sie kümmern sich bei BENEVIT vor allem um die Finanzen. Aus dieser Perspektive gefragt: Wo steht BENEVIT heute?

BENEVIT hat es geschafft, zu einem der wichtigsten Anbieter und Partner für Pflege und Betreuung in Vorarlberg zu werden. Wir haben in diesem Bundesland eine gute Positionierung, denn wir sehen, dass wir durch einige Prozesse und neue

Betreiber-Vereinbarungen mit Heimen viel und wertvolle Erfahrung sammeln konnten. Inzwischen generieren wir einen Umsatz von über 20 Millionen Euro, den wir in den vergangenen zehn Jahren um 70% gesteigert haben. Analog dazu hat sich auch die Anzahl der Mitarbeitenden im selben Zeitraum um 90 auf 350 Personen erhöht. Durch dieses Wachstum konnten wir ein Fundament erarbeiten, auf dem die Organisation auch bilanztechnisch sicher steht.

Wie konnte man es schaffen, die Organisation nach anfänglichen Turbulenzen auf diesen Erfolgsweg zu führen?

Die Wachstumsphase von BENEVIT war vor allem auch ein Lernprozess. Das hat uns ermöglicht, das eine oder andere herausfordernde Projekt umzusetzen. Ich denke dabei vor allem an das von uns entwickelte Gesellschaftermodell,

das zu einer Beteiligungsgesellschaft für das Pflegeheim Höchst/Fußach oder das Beteiligungsverhältnis mit der Gemeinde Langen geführt hat. Zudem haben wir nicht nur intern, sondern auch bei externen Partnern im Bereich der Pflege und Betreuung beratend und begleitend unterstützt. Bei allen Neu- und Umbauten der vergangenen Jahre haben wir stark mitgewirkt. Auch neue Heime haben uns nicht nur in der Anzahl der Betten wachsen lassen, sondern in Bezug auf Wissen und Know-how stärker gemacht.

Was sind die größten Stärken von BENEVIT, die sich in den vergangenen 20 Jahren herauskristallisiert haben?

Wir sind als Verbund verlässlich und können Synergien ohne Qualitätseinbußen rasch und wirksam ausschöpfen. Zum Beispiel haben wir einen Pool an unterschiedlichen

Fachkräften, die wir schnell und optimal einsetzen können. Wir können alle Themen angehen und bieten wirksame und erprobte Lösungen, egal ob das von intern oder extern nachgefragt wird. Zudem sind wir Partner für Stakeholder wie das Land Vorarlberg, denen wir unser erarbeitetes Know-how jederzeit zur Verfügung stellen können. BENEVIT ist dadurch zu einem unverzichtbaren Anbieter in der stationären Pflege und Betreuung in Vorarlberg geworden, wobei diese Bedeutung in Zukunft noch weiter steigen wird. Wir können uns daher durchaus als ein Flaggschiff in diesem wichtigen Bereich der Daseinsvorsorge des Landes bezeichnen.

Seit 20 Jahren zu Hause bei BENEVIT in Hittisau

von Doris Raffener, Heim- und Pflegeleiterin Hittisau

Helmut Koll lebt seit dem Gründungsjahr von BENEVIT bei uns im Pflegeheim Hittisau. Er ist am 3. September 2002 eingezogen. Ursprünglich in Frastanz zuhause, wurde ihm damals aufgrund seiner Erkrankungen und der wiederkehrenden Krankenhausaufenthalte mehr und mehr klar, dass er nicht mehr allein zuhause leben kann.

In Hittisau wurde in der Zeit ein Einzelzimmer frei. Da wagte er die Umsiedlung „in den Wald“, die er seither „noch nie bereut hat“, wie er selbst sagt. Den Bregenzerwald kannte er recht gut, in seinem neuen Wohnort war er allerdings bis zu diesem Zeitpunkt noch nie. Dennoch bestätigt er, dass er seit dem Einzug das Pflegeheim mit seinen Mitbewohner:innen und Mitarbeitenden immer als sein Zuhause empfunden hat.

Helmut Koll erzählt sehr gerne von seinen vielen Beobachtungen und Erlebnissen, die er über den großen Zeitraum machen konnte. Unser langgedienter Bewohner

kann daher durchaus als „lebende Chronik“ der letzten 20 Jahre bezeichnet werden. Sehr gut erinnern kann er sich auch an die erste Zeit im Pflegeheim, weil er sich gleich sehr wohl fühlte.

„Do bin i dahoam“ so gibt er an, stimme für ihn völlig, und gelte für ihn ohne Abstriche, weswegen das nicht nur ein „Slogan“ sei. Ganz wichtig ist für ihn das gute Betriebsklima und die gute Atmosphäre, die er sehr schätzt – was er mit der Aussage koppelt, dass er sich sonst „schon lange ein anderes Heim gesucht hätte“.

Im September haben wir mit Helmut seine „20-jährige Betriebszugehörigkeit“ gefeiert. Eine Fotocollage mit Bildern aus diesem Zeitraum samt einer Urkunde sowie einer köstlichen Torte und einem Gutschein durfte ich als Heimleitung an Helmut übergeben.

Wir wünschen ihm weiterhin viel Gesundheit, schöne Erlebnisse und alles Gute für viele weitere Jahre bei uns im Pflegeheim Hittisau!



Nach drei Jahrzehnten ein freudiges Wiedersehen im Heim

„Kann es sein, dass Sie in den 70er Jahren in Dornbirn wohnten und wir Nachbarinnen waren?“, fragte Monika Niederegger eines Tages eine Mitbewohnerin des BENEVIT Sozialzentrums Alberschwende. Die so angesprochene Eveline Grießebner war zunächst überrascht, erkannte das Gegenüber nach der langen Zeit nicht gleich, wurde von ihrer Tochter jedoch rasch aufgeklärt: „Ja, damals hast Du dort auch gewohnt.“

Monika Niederegger und Eveline Grießebner sind 1975 fast zeitgleich in denselben Wohnblock eingezogen. Sie wohnten auf derselben Etage. „Eveline hat mir viel geholfen, sie war immer sehr hilfsbereit. Wir haben uns gegenseitig besucht und gemeinsame Ausflüge gemacht. So haben wir viele schöne Stunden erlebt“, erzählt die um 20 Jahre jüngere Monika Niederegger. Ihre Mitbewohnerin erinnert sich ebenso an diese Zeit: „Wir wurden Nachbarinnen, anfangs hatten wir nicht so viel miteinander zu tun, und dann haben wir uns kennengelernt und gleich gut verstanden. Wir konnten uns immer gut unterhalten, zu vielen Themen. Wir waren immer füreinander da, auch in schwierigen Zeiten.“

Heute im Heim haben sie sich wieder gefunden. Sie sitzen jeden Abend mit 2-3 anderen Bewohner:innen zusammen, machen ihre Abendrunden, spielen gerne zusammen oder erzählen

sich von früher. Dazu genehmigen sie sich hin und wieder auch einen Piccolo oder einen Eierlikör, „wie früher“.

„Wir tauschen regelmäßig unsere Erlebnisse aus und erzählen von der Familie. Da gibt es Vieles, schöne und traurige Erlebnisse“, sagt Monika Niederegger. Eveline Grießebner ergänzt: „Wir reden vor allem darüber, was wir alles erlebt, und auch, was wir in der Zwischenzeit alles gemacht haben. Zum Beispiel bin ich sehr oft umgezogen.“

Wie war es dann, sich nach so langer Zeit im Heim wieder zu sehen? Es war ein Moment von „Freude, Überraschung, Glück“. Denn beide Damen hatten seit 30 Jahren keinen Kontakt. Es war außerdem eine große Überraschung, immerhin zogen sie – wie damals – auch ins Heim fast zur selben Zeit ein. „Als ich den Namen gehört habe, habe ich mir gleich gedacht, das könnte meine Nachbarin von damals sein. Aber ich hätte sie nicht mehr erkannt. Wir haben uns doch sehr verändert, immerhin liegen viele Jahre dazwischen“, so Monika Niederegger. „Mich freute vor allem, dass ich hier jemanden kenne, da habe ich mich gleich viel wohler gefühlt“, erläutert Eveline Grießebner einige ihrer positiven Gefühle, welche das unerwartete Wiedersehen ausgelöst hat.



„Hohe Gipfel bezwungen und täglich am Sonnenkopf– darauf bin ich stolz!“

„Ich, Alwin Gobber, bin 1928 in Langen bei Bregenz geboren. Seit 2007 bin ich im BENEVIT Haus Klostertal in Innerbraz. Insgesamt 13 Jahre war ich im betreuten Wohnen und seit 2020 Bewohner im Heim.“

Ich war mein ganzes Leben lang ein leidenschaftlicher und ambitionierter Bergsteiger. Sodass ich über viele Jahre neben der Bergrettung auch Mitglied im Alpenverein war. Eine meiner Lieblingstouren war die Besteigung des Piz Buins in der Silvretta. Seinen imposanten Gipfel habe ich rund 30mal bestiegen.

Mein schönstes Erlebnis auf dem Piz Buin war, als ich diesen legendären Gipfel nachts bei Vollmond in einer Osterwoche gemeinsam mit meinem Sohn bestiegen hatte. Warm eingepackt und mit einer Stirnlampe ausgestattet, trugen wir die Ski auf dem Rücken bis zur Spitze auf 3.312 Meter hinauf. Die höchsten Berge des Alpenraums hatten schon immer eine magische Wirkung auf mich. Aus diesem Grund zog es mich mein Leben lang immer wieder auf deren hohe Gipfel. Auf die Besteigung von insgesamt 41 Viertausender in der Schweiz nach meinem 60-igsten Lebensjahr bin ich ebenso stolz wie auf den täglichen Besuch des Sonnenkopfes in etlichen Wintern. Dies hatte mir letztendlich auch den lustigen Spitznamen ‚Sonnenkopf-Alwin‘ eingebracht.“





Gerhard Kirhofer leitet neu die Fachstelle QM der BENEVIT-Gastrolinie

„Mein Name ist Gerhard Kirhofer. Ich bin seit Februar 2017 als Küchenleitung im Sozialzentrum Alberschwende tätig und seit Kurzem auch in der Funktion als Fachbeauftragter für die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der BENEVIT-Gastrolinie zuständig. Mir macht das Arbeiten in der Küche sehr viel Spaß, weil wir ein gutes Team sind.

Wir verarbeiten täglich eine große Menge an regionalen und saisonalen Lebensmitteln für unsere Bewohner:innen und Kolleg:innen im Haus sowie für Menschen außer Haus. Wir wollen leckere Gerichte zubereiten und somit einen Beitrag zur Gesundheit und zum täglichen Wohlbefinden beisteuern. Dabei ist die Qualität der Lebensmittel die Voraussetzung dafür! Außerdem sind Zufriedenheit und Motivation die „Zutaten“, um täglich die Herausforderungen zu meistern.“

Führungswechsel im Abt Pfanner Haus in Langen

Lörincz Tünde hat am 1. September 2022 die Heim- und Pflegeleitung im BENEVIT Abt Pfanner Haus in Langen übernommen. Sie war von 2014 bis 2021 stellvertretende Heim- und Pflegeleitung und wechselte für ein Jahr ins BENEVIT Sozialzentrum Weidach. Sie kennt die Einrichtung sehr gut und wird mit ihrem Führungsteam die zukünftigen Herausforderungen hervorragend meistern. BENEVIT aktuell wünscht Lörincz Tünde alles Gute!



Endspurt fürs BENEVIT-Intranet

Aktuell wird in der Zentrale unter Hochdruck an einer neuen digitalen Plattform gearbeitet, die es ermöglicht, Wissen und Informationen einfach, schnell und digital abzurufen und bereitzustellen. Der NEXUS Curator wird ab nächstem Jahr das alte DMS-System sowie das analoge Organisationshandbuch ersetzen. Sämtliche arbeitsrelevanten Dokumente sind dann auf einer Browser-basierten Plattform anwenderfreundlich abrufbar.

Das neue „BENEVIT-Google“ ermöglicht es zudem, alle Mitarbeiter:innen schnell und unkompliziert auf einen einheitlichen und aktuellen Informationsstand zu bringen. Dokumente und Informationen werden nach Qualifikation der Mitarbeitenden zur Verfügung gestellt. Auf nützliche Links und Programme kann direkt über die Startseite zugegriffen werden.

Der NEXUS Curator ist ein Meilenstein im Informationsmanagement der BENEVIT und ein weiterer Schritt in Richtung Digitalisierung.

BENEVIT Pflegeheim Hittisau Drehort für ORF-Dokumentation

Auf Anfrage des ORF Vorarlberg wurde ein Teil der Dokumentation „Bis zum letzten Augenblick – Leben und Sterben in Würde in Vorarlberg“ im BENEVIT Pflegeheim Hittisau gedreht. Nach diversen Planungs- und Abstimmungsgesprächen wurde der 23. September 2022 als Drehtag vereinbart. Auf dem Drehplan standen Interviews mit Bewohner:innen sowie einem Angehörigen und Mitarbeitenden. Außerdem wurden Eindrücke und Impressionen aus dem Lebens- und Arbeitsalltag aller Beteiligten, die im Zusammenhang mit der Lebensqualität „Bis zum letzten Augenblick“ stehen, gefilmt. Es war eine Freude, bei dieser Produktion mitwirken zu dürfen und an diesem Tag Spannendes und Interessantes zu erleben. Die Sendung wurde am 1. November in ORF 2 ausgestrahlt.



BENEVIT-Führungskräfte besuchen Care 4.0-Fachkongress in Wien

Der 17. österreichische Kongress für Führungskräfte in der Altenarbeit und der Kongress des European Ageing Networks fand vom 28. – 30. September 2022 im Rahmen der Care 4.0 in Wien unter dem Motto „Change in Competence“ statt. Dabei hatten die Teilnehmer:innen die Möglichkeit, sich über neueste Entwicklungen und Angebote in der stationären Langzeitpflege in Form von Vorträgen, Workshops und Ausstellungen zu informieren.

Der Landesverband Heim- und Pflegeleitungen Vorarlbergs organisierte für die Vorarlberger Führungskräfte in der stationären Langzeitpflege zum ersten Mal eine Gruppenreise zum Kongress mit gemeinsamem Abendessen am ersten Tag. Mit 36 Teilnehmer:innen stellten die Vorarlberger damit die größte Gruppe beim Kongress und hatten Gelegenheit, sich mit Bundesminister Johannes Rauch auszutauschen.

Die sehr gut organisierte Veranstaltung und das beeindruckende Rahmenprogramm mit einem Galadiner im Festsaal des Wiener Rathauses als Höhepunkt wurde als inspirierend empfunden und zum gegenseitigen Austausch genutzt. Zukunftsthemen wie „Digitalisierung“ und „Nachhaltigkeit“ wurden ebenso vertieft wie „Leadership and Management“ sowie Gesundheitsvorsorge und Personen-zentrierte Kultur im Rahmen des Netlabs „Care“.



Ursula Fischer-Gruber, Katja Menzel (Alberschwende); Tanja Jurisic, Marion Damm (Weidach); Rosi Wolf (Ludesch); Anna Maria Szöcs (Höchst/Fußbach) waren von Seiten BENEVIT mit dabei.

„Alles in einem war es eine sehr wertschöpfende Veranstaltung mit vielen interessanten Ansätzen und Anregungen für die bestehenden und zukünftigen Chancen und Herausforderungen im Bereich der Langzeitpflege. Wir konnten sehr engagierte Aussteller kennenlernen, die sich besonders für die Befindlichkeiten älterer Menschen einsetzen. Wir nehmen viel Power und großartige Ideen mit nach Vorarlberg“, resümiert Ursula Fischer, Heim- und Pflegeleiterin des BENEVIT Sozialzentrums Alberschwende.

Spannende Projekte mit der Fachhochschule Vorarlberg

von Ingrid Feuerstein

Im Juli stellte eine Projektgruppe des BENEVIT Sozialzentrums Weidach forschungsbasierte Optimierungsmöglichkeiten zur Stimmungsregulation auf einer Demenzstation vor. Im BENEVIT Pflegeheim IAP in Ludesch testeten Studierende die Praxistauglichkeit von Exoskeletten. Und im BENEVIT Sozialzentrum Alberschwende präsentierte ein weiteres Projektteam ergänzende Ideen zur praktischen Konzeptumsetzung in Bezug auf Sturz und Schmerz. Unter der Überschrift „Rückwärtsschauen, Vorwärtsdenken - Empowerment vor Ort“ gibt es seit Oktober eine weitere Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Vorarlberg. Dank an alle für die Mitarbeit!



Alberschwende gestaltet den Garten neu

Am 17. Oktober starteten in Zusammenarbeit mit der Gemeinde, dem Bauhof (Franz und Stefan) sowie dem Facilitymanagement der BENEVIT (Matthias und Raafi) die Umbauarbeiten im Garten des Sozialzentrums Alberschwende. Die Bewohner:innen beobachten das Geschehen ganz genau und schauen mehrmals täglich vorbei. Auch Menschen mit Pflegebedarf wollen sich draußen bewegen können. Sie verspüren einen Drang nach frischer Luft, nach Wind und Sonne.

Der Garten ist ein Ort der Kommunikation und ermuntert zu vielfältigen Gesprächsthemen. Wetter, Pflanzen, Tiere eignen sich besonders für die Erinnerungsarbeit und -pflege. Diese Erinnerungsreisen bereiten Freude, stärken das

Selbstwertgefühl und die Identität der Bewohner:innen. Angehörige finden bei einem Spaziergang durch den Garten ebenso - fast wie von selbst - Anregungen für ein gemeinsames Gespräch.

Jeder Mensch hat Erinnerungen an einen oder seinen Garten. Der Aufenthalt im Freien, an der frischen Luft und in der Natur, belebt Körper und Geist und kann einen inneren Frieden bewirken.



Neugestaltung des Gartens für Menschen mit Demenz in der Anderswelt

Im Sozialzentrum Weidach in Bregenz wurden Terrasse und Gartenbereich neu gestaltet. Der verwitterte Lerchenboden wurde gegen Bodenplatten getauscht. Der Handlauf im Gartenanteil ist nun aus Metall. Die Neuerungen sollen die Sicherheit der Bewohner:innen im Außenbereich optimieren. Bereits in den Jahren zuvor wurden Garten und Terrasse immer wieder aufs Neue adaptiert. Für Bewohner:innen mit Demenz ist die Möglichkeit, sich ausreichend bewegen zu können, wesentlich. Bewohner:innen, Besucher:innen und Mitarbeitende können sich auf gesellige Stunden im Freien freuen.

Marleen Baldreich stellt ihr Abschlussprojekt „Sozialbetreuerin für Altenarbeit“ vor: „Die Kraft der Musik kann Schönes und Gutes in Erinnerung rufen“

„Mein Name ist Marleen Baldreich und ich bin 20 Jahre alt, wohnhaft in Bregenz. Ich besuche derzeit das 4. Semester mit dem Schwerpunkt Altenarbeit an der Schule für Sozialbetreuungsberufe in Bregenz. Ich habe drei Semester positiv an der SOB Bregenz abgeschlossen und bin jetzt Pflegeassistentin im BENEVIT Sozialzentrum Weidach. In meinem Projekt geht es um die Themen ‚Biografiearbeit und Musik im Alter‘. Meine Projektteilnehmerin ist eine offene, elegante und herzensliebende Frau. Ich verstehe mich sehr gut mit ihr. Durch viele Gespräche, die ich mit ihr geführt hatte, habe ich ihre Ressourcen, Hobbies und die Biografie besser kennengelernt.

Dabei ist mir aufgefallen, dass sie und ich ein paar gemeinsame Interessen teilen. Der Besuch eines Konzerts im Festspielhaus soll dabei ein Gewinn an positiven Erinnerungen sein. Das Schöne und Gute, das sie im Leben erlebt hat, ist wie vergessen für sie und nicht mehr vordergründig. Das Wichtige an dem Projekt für mich ist, dass meine Projektteilnehmerin für einen Moment alle Sorgen, Ängste und schlechten Erinnerungen vergessen kann. Sie soll erfahren, dass das Leben auch im Alter noch Überraschungen offenhält.“



Patrick Gappmeier stellt seine Abschlussarbeit „Praxisanleitung“ vor: „Ich möchte Grundlagen der Ergonomie vermitteln“



„Ich bin Patrick Gappmeier und arbeite im Abt Pfanner-Haus in Langen als stellvertretende Heim- und Pflegedienstleitung. Mit Hilfe meiner Arbeit ‚Ergonomie – Grundstein der Praxisanleitung‘ möchte ich Auszubildenden die Grundlagen in der Pflege und Betreuung im Zusammenhang mit Ergonomie näherbringen. Dabei gehe ich speziell darauf ein, wie sich eine falsche Arbeitshaltung negativ und mit langfristigen Folgen auf die Wirbelsäule und Bandscheiben auswirkt, bzw. wie man solche Schäden verhindern kann. Durch die Einhaltung von ergonomischen Richtlinien ist ein auf Dauer längeres Arbeiten im Pflegeberuf möglich. Durch engmaschige Betreuung der Auszubildenden durch die Praxisanleitung und die Verwendung verschiedener Hilfsmittel soll bei den Auszubildenden das Interesse für eine Praktikumsstelle geweckt werden.“

Lukas Lingenhel stellt sein Abschlussprojekt „Sozialbetreuer für Altenarbeit“ vor: „Malen im Alter regt Lebensfreude und Kreativität an“

„Mein Name ist Lukas Lingenhel, und ich habe zuvor schon den Zivildienst im Abt Pfanner-Haus in Langen bei Bregenz geleistet. Die Arbeit mit alten Menschen erfüllte mich vom ersten Moment an sehr. Deswegen habe ich mich dazu entschieden, die SOB in Bregenz zu besuchen. Als Projektarbeit habe ich das Thema ‚Malen im Alter‘ ausgewählt. In diesem Projekt werde ich mit einer Bewohnerin des Pflegeheimes, welche den ganzen Tag Mandalas malt, an mehreren Nachmittagen ein abstraktes Gemälde kreieren. Sie darf ihrer Kreativität freien Lauf lassen, es gibt weder eine Vorlage noch

werde ich zu sehr in den Prozess eingreifen. Das Ziel des Projekts ist es, dass die Bewohnerin in ihren Talenten gefördert wird und ihre Feinmotorik erhalten bleibt. Auch ihr Selbstbewusstsein soll genauso wie ihre Lebensfreude/ Lebensqualität durch die Aktivität gestärkt werden.“



Abschluss Lehrgänge & Ausbildungen 2022 – wir gratulieren herzlich!

Dipl. Sozialbetreuerin: Emilia Macingova, Laura Wallnöfer (Höchst/Fußsach); Melitta Mathies (Langen); Natasa Prvulovic (Weidach)

Fachsozialbetreuer:in: Varli Ismihan (Alberschwende); Lukas Lingenhel (Langen); Marleen Baldreich (Weidach)

Basales und mittleres Pflegemanagement: Marion Damm (Weidach)

Pflegeassistentin: Michelle King (Alberschwende)

Heimhilfe: Ana Györfi, Astrid Tesar (Höchst/Fußsach), Klaudia Schutt (Innerbraz)

Jubilare 2022 - wir gratulieren herzlich!

30 Jahre:

Angelika Rigas (Höchst/Fußsach), Jessy Mathew (Langen)

25 Jahre:

Christian Arnold (Gemeindebediensteter Hittisau, Pensionsantritt 2022)

20 Jahre:

Bettina Pichler (Ludesch)

15 Jahre:

Margit Türtscher (Alberschwende); Angela Fritz, Herlinde Trattinig, Brigitte Vonbank, Doris Wittwer (Innerbraz); Nicole Ackermann (Ludesch); Julia Dürr-Drexel, Monika Kuenz, Suzana Sopic (Weidach), Carmen Helbok-Föger (Zentrale)

10 Jahre:

Katja Menzel, Brigitte Willam (Alberschwende); Monika Brändle (Hittisau); Michaela Depaoli-Neuwirt, Jacqueline Morawek, Lusha Nikollprenkaj, Anna Maria Szöcs (Höchst/Fußsach); Heidi Darmann (Innerbraz); Klaudia Hämmerle, Martina Huber (Langen); Monika Köhlmeier, Margarete Spiegel (Weidach)



Im **BENEVIT Sozialzentrum Alberschwende** wurde zur Aktivierung der Alltagsressourcen Marillenmarmelade eingekocht, und unter dem Motto „Jeder kann ein Künstler sein“ haben die Bewohner:innen einmal ihre ganze kreative Kraft ausgeschöpft. Zudem fanden ein Sommerfest, Rikscha-Fahrten und ein Ausflug mit der Sonnenkönigin statt.



Die Bewohner:innen des **BENEVIT Sozialzentrums Weidach in Bregenz** erlebten im Sommer einen Abend mit Madame Butterfly! Dabei bewiesen sie Durchhaltevermögen bei der Generalprobe auf der Seebühne der Bregenzer Festspiele und wurden gemeinsam mit den Betreuer:innen mit einem traumhaften Sonnenuntergang belohnt.

An einem anderen Tag nutzten die Bewohner:innen das schöne Wetter für einen Besuch auf dem Bregenzer Wochenmarkt, zahlreiche Sonnenblumen und ein Einkehrschwung rundeten den Vormittag ab.

Jedes Jahr im Frühling freuen sich die Bewohner:innen auf die erste Rikscha-Ausfahrt. Sie genießen die Umgebung, die Aussicht auf den Bodensee und die Gespräche, die sie bei einem Eis oder Stück Kuchen in einem Café führen.



Im **BENEVIT Pflegeheim Höchst/Fußach** stand das gleichzeitige Kneippen und Eis essen zur Aktivierung bei heißen Temperaturen auf dem Programm. Darüber hinaus gab es neuerdings jeden Dienstag und Freitag Rikscha-Fahrten sowie zusätzlich jeden Mittwochnachmittag im Wohnbereich Aktivierungs- und Bewegungsrunden.



Im **BENEVIT Haus Klostersal** fand im Juli ein Ausflug mit Bewohner:innen zur Kneippanlage in Klösterle statt. Seit Sommer besucht Therapiehund „Finley“ zweimal im Monat das Heim. Seine Besitzerin ist Melanie Mörtl aus Dalaas.





Im August machten sich neun Bewohner:innen des **BENEVIT Pflegeheims Hittisau** samt Ehrenamtlichen und Betreuer:innen bei strahlendem Spätsommerwetter ins Lecknertal auf. Die umliegenden Alpen, die weidenden Tiere und die herzliche Gastfreundschaft im Alpengasthof Höfle ließen keine Wünsche offen.



Das **BENEVIT Pflegeheim IAP in Ludesch** besuchten Studierende der Uni Liechtenstein aus Anlass des Muttertages im Rahmen des Projekts „Kindergarten“. Darüber hinaus sorgten dieses Jahr Ausflüge zum Bludener Klostermarkt und auf den Bodensee sowie ein Musiknachmittag mit Kevin und seiner Steirischen Harmonika für willkommene Abwechslung.



Betriebsausflüge gab es dieses Jahr auch wieder:

Am 10. September ging es mit 37 Teilnehmer:innen auf dem Schiff zum Weinfest nach Meersburg.

Am 13. und 20. September fuhren 48 Teilnehmer:innen nach Kempten. Neben einer Stadtbesichtigung und einem Einkaufsbummel durfte auch ein Besuch in einem der traditionellen Kaffeehäuser nicht fehlen.



Impressum

HERAUSGEBER

BENEVIT | Vorarlberger Pflegemanagement gGmbH

CHEFREDAKTION

MMag. Dr. Peter Vogler | www.image3.eu
iKOMM - Dr. Vogler Consulting GmbH & Co. KG.

TEXT & REDAKTION

Marleen Baldreich, David Daros, Michaela Depaoli-Neuwirt,
Dietmar Durig, Patrick Gappmeier, Ursula Fischer-Gruber,
Dorina Grusea, Carmen Helbok-Föger, Ingrid Feuerstein,
Sandra Holdermann, Tanja Jurisic, Gerhard Kirhofer, Daniela
Köb, Lukas Lingenhel, Hans-Jürgen Lirsch, Melitta Mathies,
Doris Raffener, Isabella Raffener, Demet Sarikavak, Snezana
Schätzer, Thomas Scharwitzl, Peter Vogler, Rosmarie Wolf

GESTALTUNG & LAYOUT

NU ART // Michael Burtscher
www.nu-art.at